

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donnerstags  
und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 35.

Sonnabend, den 21. März

1891.

Erfahrungsgemäß werden Seiten der **Confirmanden** die Nachmittage des Palmsonntages und des Gründonnerstages vielfach nicht in einer dem Ernste dieser Tage angemessenen Weise zugebracht, vielmehr zu lärmendem Umherziehen und ungebührlichem Besuche von Schankstätten benützt.

Beim Herannahen der Charwoche möchten es daher die Unterzeichneten nicht unterlassen, an die Kirchen- und Schulvorstände des Bezirkes, wie an alle Eltern die dringende Bitte zu richten, ihrerseits diesem Unwesen ernstlich zu steuern und die Confirmanden an den für dieselben so wichtigen Tagen vor sittlichem Schaden zu bewahren.

Auch ergibt an die Ortspolizeibehörden wiederholt (vergl. den Erlaß vom 6. April 1881) Veranlassung, etwaigen Ungehörigkeiten energisch entgegenzutreten.

Schwarzenberg und Schneeberg, den 14. März 1891.

Die Königliche Amtshauptmannschaft,  
die Königliche Superintendentur und  
die Königliche Bezirksschulinspektion.

Frhr. v. Wirsing. Lic. th. Roth. S. Müller. Leschr.

### 4. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 23. März 1891, Abends 8 Uhr im Rathhause.

Eibenstock, den 18. März 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

#### Tagesordnung:

- 1) Richtigsprechung der Stadtanlagenrechnung für 1889,
- 2) desgl. der Pensionistenrechnung für 1890,
- 3) desgl. der Feuerlöschkassenrechnung für 1890,
- 4) desgl. der Rechnung über die Dienstbotenkrankenkasse für 1890,
- 5) desgl. der Rechnung über die Sportkassen für 1890,
- 6) desgl. der Rechnung über die Schulkasse für 1890,
- 7) Kenntniznahme von dem Ergebnis der wegen Erlangung der Anleihegelder gehaltenen Anfragen,
- 8) desgl. von der Uebernahme der städt. Kassen seitens des Herrn Comm.-Rath Hirschberg,
- 9) Bewilligung der Einrichtungskosten für die im Diakonatsgebäude unterzubringende Schulklasse,
- 10) Bestimmung zweier Mitglieder zur Begrüßung des neuen Bürgermeisters,
- 11) Beschlußfassung, den Wettbewerb um die Pläne für die Erbauung eines neuen Schulgebäudes betreffend.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es ist bekannt, daß die deutschen sozialpolitischen Gesetze im Auslande Schule gemacht haben. Die deutschen Bestimmungen über die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter wurden von fast allen europäischen Staaten ziemlich genau übernommen. Nur das letzte große Reformgesetz der Invaliditäts- und Altersversicherung ist bisher noch nicht nachgeahmt worden. Offenbar will man erst dessen Wirkungen in Deutschland selbst abwarten, ehe man sich entschließt, auch dies Beispiel zu befolgen. Inzwischen hat indessen das kleine Dänemark wenigstens den Versuch mit einer Altersversorgung gemacht. Dort ist bekanntlich auch eine sehr rührige sozialdemokratische Bewegung, welche die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf alle sozialen Gebrechen und Uebelstände lenkt. Dort ist es auch der Sozialdemokratie wie bei uns gelungen, Vertreter in das Parlament zu bringen. Es ist daher begreiflich, daß gerade Dänemark zuerst dem deutschen Vorgehen, die Arbeiter gegen die Noth und Sorge des Alters möglichst zu schützen, in ähnlicher Weise gefolgt ist. Freilich weicht der soeben dem dänischen Volksthing zugegangene Gesetzentwurf einer Altersversorgung ganz erheblich von unserem Gesetz ab; und es ist gewiß nicht uninteressant, die wesentlichen Unterschiede kennen zu lernen. Während in Deutschland bekanntlich das 70. Lebensjahr als Altersgrenze festgesetzt ist, konnte sich das kleine Dänemark den Versuch erlauben, bereits das 60. Lebensjahr als Altersgrenze zu wählen. Dagegen wird die zu gewöhnliche Unterstützung an Bedingungen geknüpft, die wir nicht kennen. Derjenige, der auf eine Unterstützung Anspruch machen will, muß den Nachweis führen, 1) daß er nicht wegen einer entehrenden Handlung gerichtlich verurtheilt ist; 2) daß die Bedürftigkeit nicht durch Handlungen begründet ist, durch welche er zum Vortheil seiner Kinder oder zu Gunsten Anderer sich selbst die nöthigen Mittel zu seinem Unterhalt entzogen hat, noch daß sie durch eine verschwenderische Lebensweise entstanden ist; 3) daß er in den letzten zehn Jahren sich im Lande aufgehalten, in diesem Zeitraum keine Armenunterstützung empfangen oder sich der Bettelerei oder Landstreicherei schuldig gemacht hat. Die von der Gemeinde zu entrichtende Unterstützung soll so groß sein, daß damit die nöthwendigsten Bedürfnisse der Familie des Unterstützungsberechtigten beschafft werden können. Der Staat leistet den Gemeinden zu diesem Zwecke eine jährliche Unterstützung von zwei Millionen Kronen. Man sieht, es handelt sich hier um eine allgemeine Altersversorgung, die von den deutschen Bestimmungen gänzlich verschieden ist und nur in einem ganz kleinen Staate überhaupt versucht werden kann.

— Mainz. Am Montag Nachmittag fand gegen 3 Uhr eine Alarmirung der gesamten Garnison von Mainz u. Kastel statt. In ungefähr einer Stunde waren die Truppen aus ihren, zum Theil weit entlegenen Kasernen auf dem Sammelpunkte, dem Schloßplatze, zur Stelle, wo sie der Gouverneur von Rheinniz einer Besichtigung unterzog. Man rechnet in militärischen Kreisen mit der Möglichkeit, daß der Kaiser gelegentlich seines in Kürze erfolgenden Besuches in Wiesbaden unerwartet nach Mainz kommt und die Garnison alarmirt.

— Es scheint festzustehen, daß der Kaiser bald nach Ostern der Rheinprovinz einen Besuch abstatten wird. Wenigstens rechnen auch die dortigen Behörden bereits damit, wie mit einer beschlossenen Sache. Der rheinische Provinzial-Ausschuß hat soeben den Entschluß gefaßt, dem Kaiser ein Fest im Düsseldorf'schen Ständehause anzubieten, und der Oberpräsident der Rheinprovinz hat es übernommen, diese Einladung nach Berlin zu übermitteln. Voraussichtlich wird der kaiserliche Besuch in der Rheinprovinz mit der gleichfalls feststehenden Reise nach Elsaß-Lothringen verbunden werden. Es wird angenommen, daß die Kaiserin ihren Hohen Gemahl begleiten wird. Das Kaiserpaar wird in der Rheinprovinz die Städte Düsseldorf, Köln und Koblenz besuchen, vielleicht auch Bonn, wo bekanntlich seit Kurzem die zweite Schwester des Kaisers, die Prinzessin Vittoria, wohnt.

— Am 18. d. Mts. war ein Jahr vergangen seit jenem schmerzlichen Tage, an welchem Fürst Bismarck sein Abschiedsgesuch einreichte, seit das „Niemals“ des kaiserlichen Ahnen seine Geltung verlor. Der „Hamburger Correspondent“ erwähnt in einer Betrachtung anlässlich dieses Jahrestages, daß seiner Zeit tatsächlich das gesammte Ministerium seine Entlassung anbot und zwar durch mündlichen Vortrag des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, im Namen sämtlicher Kollegen. Der Kaiser ging indessen hierauf nicht ein, sondern wünschte, daß die Minister in ihrem Amte verbleiben.

— Frankreich. Am 18. März wurde in Paris an zehn Stellen der 20. Jahrestag der Pariser Kommune durch volkstümliche Bankette, Tanzbelustigungen u. gefeiert. In Vorträgen wurden die Tage der Kommune verherrlicht und die Revolutionäre aufgeföhrt, ihr Augenmerk auf die inneren und äußeren politischen Vorkommnisse zu richten. Sämtliche Festfeste wiesen rothen Flaggenschmuck und die Bildnisse der hervorragenden Communards auf.

— Portugal. Vor kurzem fand in Lissabon ein Leichenbegängniß statt, an welchem König Carlos persönlich, sowie die Minister und verschiedene Staatswürdenträger theilnahmen. Und dennoch war der Verstorbene kein Mann, von irgend welchem Range, sondern ein Kind des Volkes, arm und bürger-

lich, ein einfacher Lotse, Namens Jaques Lopes, der etwa zwei Stunden von Lissabon gelebt hatte. Aber der einfache Seemann hatte vielen Hundert Personen das Leben gerettet, hatte unzählige Male sein eigenes auf Spiel gesetzt, um anderes zu retten, und sein Ruhm drang durch ganz Portugal, wie einst „Das Lied vom braven Mann“ in Aller Mund schwebte. Er war fünfundsichtig Jahre alt, als er starb, und sein Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer imposanten Todtenfeier, wie sie wohl selten ein geringer Schiffer haben dürfte.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Auch in diesem Jahre gelten zu Ostern die Rückfahrkarten im sächsischen Lokalverkehr, welche am 28. März (Sonnabend vor Ostern) und am 29. März (1. Osterfeiertag) gelöst werden, zur Rückfahrt bis mit Mittwoch, den 1. April; die dreitägigen Rückfahrkarten zwischen sächsischen Stationen einerseits und Stationen der Direktionsbezirke Magdeburg, Erfurt, Berlin und Breslau, sowie der Thüringischen Privatbahnen andererseits, welche am Osterheiligenabend gelöst werden, gelten zur Rückfahrt bis mit 31. März (3. Feiertag).

— Dresden, 19. März. In einer Wohnung auf der hiesigen Mathildenstraße hat sich gestern Abend ein ziemlich schweres Unglück ereignet. Eine Frau hatte eine Petroleumlampe auf einen kleinen runden Tisch gesetzt, damit ihre Tochter die Schularbeiten machen könne; ein zweites Kind kam hinzu, um der Schwester zuzusehen. Dabei lehnte sich das Kind zu sehr an das Tischchen, dasselbe kippte um, die brennende Lampe stürzte herab, zersprang und das Petroleum gerieth in Brand. Um das Feuer zu ersticken, warf sich die Frau auf dasselbe, dadurch fingen aber ihre Kleider Feuer. In ihrer Verzweiflung lief nun die Frau in dem verschlossenen Hause umher, ohne daß ihre Hülfserufe von Jemand gehört worden wären. Schließlich brach die Verunglückte im Hausflur, mit schweren Brandwunden bedeckt, zusammen. Erst als Nachbarn durch Einschlagen von Fenstern in das Haus gekommen waren, wurde der Frau insofern Hilfe gebracht, als man sie in das Stadtkrankenhaus schaffte. Die schwer Verlegte wird wohl kaum zu retten sein. Der Ehegatte der Verunglückten, ein Beamter, war zur Zeit des unglücklichen Ereignisses dienstlich von Hause abwesend.

— Dresden. Zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck veranstaltet der Deutsche Reichsverein am 1. April Abends 8 Uhr in Meinholds Sälen hier einen großen Commerc.

— Ueber die deutschen Kinderheilstätten an der See hat Oberlehrer Dr. Göbe in Leipzig in eingehender Weise in der Gemeinnützigen Gesellschaft gesprochen und darauf hingewiesen, daß die segensreichen Anstalten noch viel zu wenig bekannt seien

und gewürdigt würden. Für blutarme Kinder aber sei der Aufenthalt an der Meeresküste von der folgenreichsten gesundheitlichen Bedeutung. In dem Seehospiz Norderney würden für das Kind 10 Mark wöchentlich für Aufenthalt und Verpflegung gefordert, ein äußerst geringer Preis, der es auch den Minderbemittelten möglich mache, ihre unverschuldet in Krankheit gerathenen Kinder der Genesung zuzuführen. Die Anstalten, deren es vier an der Nord- u. Ostsee giebt, sind mit dem Zuschuß von 250,000 Mt. Reichsmitteln errichtet worden.

Auf dem Heimwege vom Unterricht hat in Reichenbach eine Anzahl Fortbildungsschüler am 16. d. Abends in der unteren Stadt einen argen Exceß verübt, welcher damit endete, daß ein Mitschüler derart geschlagen wurde, daß er besinnungslos liegen blieb. Noch in der Nacht mußte der Arzt zu Hilfe gerufen werden, welcher eine Verletzung der Schädeldecke konstatierte. Bis nächsten Tag Mittags war bei dem jungen Menschen das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt. Vier hervorragend betheiligt gewesene Fortbildungsschüler sind verhaftet worden.

Wilkau. Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß mit Beginn des neuen Schuljahres nach dem Muster der in Zwidau bestehenden und mit großem Erfolg wirkenden, auch für unseren Ort eine Kochschule gegründet wird. Als Schülerinnen werden zunächst einige Mädchen aus den 1. Klassen der hiesigen Volksschule an den schulfreien Nachmittagen im Kochen unterrichtet werden. Die nöthigen Ausgaben für Anschaffung des Inventars und für die engagierte Lehrerin sind von bekannter, unserem Orte immer freundlich gesinnter Hand übernommen worden. Von derselben Seite ist auch die Gründung eines Kindergartens geplant und hat sich bis jetzt nur daran gestoßen, daß bis jetzt kein geeignetes Lokal gefunden werden konnte. Es steht zu erwarten, daß aber auch dieses Hinderniß baldigst beseitigt wird.

Harttha. Der soeben veröffentlichte Bericht über unsere städtischen Schulen vom Direktor Köffel enthält auch eine sehr beachtenswerthe Stelle über die Anbringung automatischer Apparate. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Die Anbringung automatischer Apparate an nahezu öffentlichen Verkehrswegen zur Verabfolgung von Süßigkeiten gegen Einwurf einer bestimmten Münze darf billig als direkte Speculation auf die Begehrlichkeit der Kleinen angesehen und bezeichnet werden. Welche Summe von Gefahren für die moralische Entwicklung der Kinder liegt darin! Möchten doch Diejenigen, die um des zu erwartenden geschäftlichen Vortheils Willen solcher Mittel sich bedienen, auch bedenken, welche schwere Verantwortung sie damit auf sich nehmen, und wie unendlich viel Kummer sie damit in die Familien tragen können!“

Dippoldiswalde. Nachdem bereits am vergangenen Sonnabend der hiesige Stadtrath sich veranlaßt gesehen hat, den Direktor der Mälerschule, Simon Adermann, seiner Stellung als Direktor der hiesigen „Deutschen Mälerschule“ aus triftigen Gründen sofort zu entheben und dies durch entsprechenden Anschlag im Schulgebäude den Schülern kundgegeben hatte, hat sich laut einer weiteren Meldung der „Weißeritz-Zeitung“ das Untersuchungsgericht am Sonntag genöthigt gesehen, den Genannten in Haft zu nehmen, da neuere Umstände zu Tage getreten sind, welche ihn der im Mai 1890 versuchten Brandstiftung dringend verdächtig erscheinen lassen. Mit der Leitung der Direktorialgeschäfte an der Mälerschule ist Ingenieur Cron betraut worden; auch ist gestern Dr. Auerbach aus Leipzig eingetreten, um den bisher von dem Verhafteten erteilten Unterricht fortzusetzen.

Die in Preußen schon seit langer Zeit eingeführte Einrichtung, daß jeder Kandidat der Theologie vor seiner Wahlfähigkeitsprüfung sich an einem längeren Kursus in einem Lehrerseminar betheiligen muß, wird künftig in Sachsen in beschränktem Umfang nachahmung finden. Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des öffentlichen Unterrichts werden vom 1. Mai d. J. an sowohl im Seminar zu Rostock, als auch im freiherrlich v. Fletcherschen Seminar zu Dresden je 4 Kandidaten der Theologie einen zehnwöchentlichen Kursus beginnen, um sich die für ihr künftiges geistliches Amt, mit welchem bekanntlich Schulaufsicht verbunden ist, nöthige Kenntniß der Einrichtungen und Methoden des Volksschulunterrichts anzueignen. Bedürftige erhalten für die Dauer dieses Kursus eine Beihilfe zu ihrem Unterhalt.

Anläßlich der bevorstehenden Schulentlassung und des damit im Zusammenhang stehenden Eintritts junger Leute in Arbeits- u. Lehrverhältnisse machen wir darauf aufmerksam, daß alle Arbeiter unter 21 Jahren und insbesondere auch Lehrlinge zur Führung eines Arbeitsbuches verpflichtet sind. Die Ausstellung des Arbeitsbuches erfolgt kostenfrei durch die Polizeibehörde — Stadtrath oder Gemeindevorstand — desjenigen Ortes, an welchem der Arbeiter oder Lehrling zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat. Zur Ausstellung des Arbeitsbuches ist mündliche oder schriftliche Zustimmung des Vaters oder Vormundes und die Vorlegung des Schulentlasscheines erforderlich. Diejenigen jungen Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärts in die

Lehre oder in ein Arbeitsverhältniß zu treten, haben sich daher schon in der Heimath mit einem Arbeitsbuche zu versehen, indem andernfalls sowohl für den Lehrmeister, als auch für die Eltern oder Vormünder Weiterungen u. Unkosten entstehen. Hierbei bemerken wir, daß die noch vielfach bestehende Ansicht, daß erst nach Ablauf der Probezeit der Lehrmeister das Arbeitsbuch einzufordern hat, irrig ist und der Gebrauch einer derartigen Ausflucht nicht vor Strafe schützt. Gleichzeitig empfehlen wir denjenigen jungen Leuten, welche auswärts in einen Gesindebedienst treten wollen, sich noch vor ihrem Wegzuge bei ihrer Wohnortsbehörde das vorgeschriebene Dienstbuch unter Vorlegung des Schulentlasscheines und Nachweis der Einwilligung der Eltern bez. des Vormundes ausfertigen zu lassen.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. März. (Nachdruck verboten.)  
Zwanzig Jahre sind nunmehr seit jenem historischen 21. März 1871 vergangen, an dem der deutsche Kaiser Wilhelm I. in Person den ersten deutschen Reichstag eröffnete. „Wir haben erreicht,“ hieß es in der Thronrede, „was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde, die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung. — das neue Deutschland wird, wie es aus der Feuerprobe des Krieges hervorgegangen ist, ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes und zufriedenstellendes Erbtheil zu bewahren.“ Die Thronrede schloß: „Möge dem deutschen Reichstags, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichstags folgen, und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen; das waltete Gott!“ Es zeigte sich eine außerordentliche Fülle von Thätigkeit in der Körperschaft, die das Volk zu vertreten berufen war, wenn wir die abgelaufenen 20 Jahre überblicken; manch' gutes Wort ist da gefallen, manch' guter Beschluß gefaßt, manch' segensreiche Institution geschaffen worden. Auch heute, nach 20 Jahren, ist der deutsche Reichstag nach wie vor der Angelpunkt, um den sich das gesammte politische Leben dreht und der Grundstein, auf dem sich das gewaltige Gebäude des deutschen Reiches erhebt. Und das soll er bleiben für alle Zeiten! — Ein anderes Bild ist es, das uns der nämliche 21. März 1871 in Paris vor Augen führt. Dort bildete sich die neue Regierung der Kommune, veröffentlichte eine Art Programm und gab eine Art Organisation. Der Nationalgardesold, 1', Frank pro Tag, ward fortbezahlte und den Geist dieser neuen Organisation, die sich für ein kurzes Definitivum am 28. März in die Nacht theilte, bezeichnet es, daß der Nationalgarde das Recht zugesprochen ward, alle ihre Offiziere zu ernennen und auch abzusetzen! Man denke, Truppenkörper, die ihre Offiziere wählen und absetzen! Etwas Unsichereres u. Dümmeres ist wohl kaum jemals erdacht worden. So zeigt uns der 21. März 1871 in Berlin hellen, sonnigen Tag und in Paris tiefe, schwarze Nacht, die nur erhellt ist von der Brandfackel fanatischer, halb wahnsinniger Menschen, die gegen ihr eigenes Vaterland wütheten.

22. März.  
Der 22. März, der Geburtstag Kaiser Wilhelm I., dessen wir heute in liebender Erinnerung gedenken, wurde vor 20 Jahren, am 22. März 1871, mit außerordentlichem Jubel in großartiger Weise festlich begangen. Wollte doch an diesem Tage das deutsche Volk seiner Dankbarkeit Ausdruck geben und seiner Verehrung für den greisen kaiserlichen Velden. An diesem Tage verließ Kaiser Wilhelm den Kronprinzen von Preußen und Sachsen, dem Prinzen Friedrich Karl und den Generälen Graf Wolke, von Ranteuffel, von Gooßen und von Werber das Großkreuz des eisernen Kreuzes und am selben Tage wurde die königliche Urkunde über die Stiftung des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen veröffentlicht.

23. März.  
„Unsere Verfassung ist der Despotismus, beschränkt durch den Meuchelmord.“ So äußerte sich ein Russe zu Anfang des Jahrhunderts. Ein Despot ersten Ranges, der noch dazu seiner Sinne nicht ganz mächtig war, war Kaiser Paul I. von Rußland, der sich bei allen Klassen des russischen Volkes allmählich unenträglich gemacht hatte. Seine ursprünglich edle Gesinnung war grausamer Strenge und kleinlicher Rachsucht gewichen, Tausende wurden seinen Launen geopfert und Niemand war seines Lebens mehr sicher. Diesem Zustande machte eine Verschwörung ein Ende, an deren Spitze Graf Pahlen stand. In der Nacht des 23. März 1801, also vor 90 Jahren, begaben sich die Verschworenen in die Gemächer des Kaisers und erdrosselten ihn. Ein wunderbares, kurzes und bündiges Verfahren, und noch wunderbarer, daß die Anstifter und Mithäter nicht nur nicht zur Rechenschaft gezogen, sondern unter dem Nachfolger des ermordeten Kaisers, unter dem neuen Kaiser Alexander I., in ihren hohen Ehrenstellen belassen wurden. Die Zustände waren damals eben noch russischer, als jetzt.

#### Bermischte Nachrichten.

— Mit dem Erwachen der Natur werden auch gleich wieder Klagen über die Verunstaltung laut, die ihr von Menschenhänden angethan wird. Jeder, der ins Freie hinauswandert, um bei dem Erwachen der Natur da zu sein und ihr einen schönen „guten Morgen“ bieten zu können, glaubt sich befugt, sich die Erwidrerung dieses Morgengrußes in Gestalt eines grünen Zweiges mit heimtragen zu können. Da werden die herrlichen Gottesgaben sinnlos vergeudet und die Natur in ihren schönen Werken geschändet und verunzirt. In vielen Fällen geschieht dies auch gedankenlos von Kindern. Und es sollte daher von Seiten der Eltern u. Lehrer auf die Kinder in dieser Beziehung belehrend eingewirkt werden und den Kindern vor allen Dingen auch beigebracht werden, daß auf dieses Vergehen eine gesetzliche Strafe steht.

— Der Sauerstoff ist ein Freund und Feind der Menschen. Hauptsächlich ihm verdankt unser Odt wie unser Wasser jene erquickende Wirkung, die uns namentlich im Sommer so hoch erfreut. Das abgestandene Wasser hat die erquickende Eigenschaft verloren, weil aus ihm durch das Stehen die Luft und mit ihr der Sauerstoff entwichen ist. Ist soweit der

Sauerstoff als Bestandtheil der hauptsächlichsten Nahrungsmittel von größter Wichtigkeit, so müssen wir ihn aber andererseits als unseren Feind betrachten, weil er der Verderber unserer Speisen ist. Der Sauerstoff ist es, der das Sauerwerden der Milch, des Bieres, des Weines u. s. w. veranlaßt, der jene Schimmelbildung hervorruft, die Fäulniß des Fleisches, das Ranzigwerden der Butter und des Fettes verursacht. Da der Sauerstoff es liebt, sich mit allen flüssigen und festen Körpern zu verbinden, und dies umso mehr, je wärmer die Temperatur ist, so schützen wir unsere Nahrungsmittel vor ihm am besten dadurch, daß wir dieselben in möglichst niedriger Temperatur, d. h. in dem Keller und im Eischranke, halten und so ihr Verderben hinausschieben. Der Sauerstoff umgiebt uns in ziemlich reichlicher Weise, er bildet ein Fünftel der uns umgebenden Luft und wir können daher gewisse Speisen nur vor ihm und somit vor Fäulniß und Schimmel bewahren, indem wir sie möglichst luftdicht verschließen. Dies ist bei den eingemachten Früchten der Fall. Es sei daher hierbei bemerkt, daß es sich aus diesem Grunde empfiehlt, das Einmachen von Früchten und Gemüsen in Blechdosen dem Verschließen der Behälter mit Pergamentpapier oder Thierblasen vorzuziehen, da die letzteren die Luft nicht völlig abperren; auch das sogenannte Ausschlagen der Möbel hat seinen Grund in der Einwirkung des Sauerstoffes auf das zum Poliren verwandte Oel, das sich verdickt. Neben dem Verfahren, die Speisen durch Kälte und Abschließen der Luft länger vor den schädlichen Folgen der Einwirkung des Sauerstoffes zu bewahren, haben wir noch in dem Salz und Rauch wirksame Mittel zu gleichem Zwecke. Der Rauch enthält als Hauptbestandtheil das Kreosot, welches eine die Fäulniß hemmende Kraft besitzt und mit dem Eiweiß und dem Leim des Fleisches eine schwer lösliche Verbindung bildet, welche dem verwesenden Einfluß des Sauerstoffes wirksam widersteht. Die Folgen der Einwirkung des Sauerstoffes auf die Speisen, die Schimmelbildung z. B. können nicht nur diesen sehr schädlich wirken, es ist daher notwendig, alle jene Mittel anzuwenden, welche die Zersetzung unserer Nahrungsmittel verhindern.

— Eltern, die es verstehen, fröhlich mit ihren Kindern zu spielen und zu scherzen, erweisen denselben eine unberechenbare Wohlthat; denn wenn der kindlichen Natur auch nichts so eigen ist als der Frohsinn, so trägt die Stimmung der Eltern doch sehr viel dazu bei, diesen Frohsinn zu erhalten oder ihn allmählich herabzustimmen und zu trüben. Wenn des Kindes Fröhlichkeit keinen Widerhall findet im Herzen der Eltern, wenn seinem sorglos leichten Sinn mürrißches Wesen oder fähle Theilnahmslosigkeit entgegengesetzt wird, wenn es immer nur hört: „Sei still! Mag mich nicht so! Laß mich in Ruh, ich hab' keine Zeit für Dich!“ wenn das Kind auf dem Angesicht der Eltern beständig nur Gewitterwolken oder verdrießlich Regenwetter sieht und nichts hört als einzelne Donnerschläge oder das langweilige Plätschern des Regens, dann trübt sich auch sein Himmel, sein froher Sinn tritt zurück, seine Jugend verkümmert; das lustige, frohe Kind wird ein trauriger Mensch, der sein mißvergnügtes Gesicht sich und andern zur Last durch die Welt trägt, und endlich mißvergnügt, wie er gelebt hat, in die Grube steigt. Wenn die Eltern es sich aber angelegen sein lassen, auf das Wesen ihrer Kinder einzugehen und ihre kindlichen Freuden theilen, da werden nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern froh. Am Himmel der Kinder klärt sich ihr eigener Himmel auf. Wie düster es an demselben aussehen möge, das fröhliche Lachen ihrer Kinder ist der frische Wind, der die Wolken der Sorge auseinander treibt und die Miasmen des Unmuths und der Unzufriedenheit zerfört. Eltern, welche ihren Kindern eine frohe Jugend schaffen, schaffen sich selber ein heiteres Alter, sie unterstützen die wohlthätige Absicht der Natur, welche das Alter durch die Frische der Jugend vor Erstarrung und Verdüsterung bewahren will. Wie groß aber auch die Macht der Kinder auf die Stimmung der Eltern sein mag, auf ihren Willen darf dieselbe sich nie erstrecken. Der Wille der Eltern muß unbeugt und jeder Beeinflussung durch die Kinder unzugänglich dastehen. Am Willen der Eltern soll des Kindes Wille sich aufrichten und läutern, bis er stark geworden, gerade wie sein kindlicher Sinn das Gemüth der Eltern erfrischt und kindlich erhalten soll.

— Das Metall der Zukunft ist das Aluminium. Es ist so leicht wie Holz, so schwererostend wie Gold, so dehnbar wie Silber, so fest wie Stahl, so schönklingend wie Glockenmetall, so häufig auf der Erde wie Sand, aber so theuer, oder noch theurer wie Nickel. Das Aluminium ist ein Metall, welches unsere ganze Erdoberfläche fast gleichmäßig durchzieht. Dem Chemiker Wöhler gelang es zuerst, das Metall chemisch rein darzustellen und nach ihm dem Pariser Deville; doch war dasselbe so theuer, daß dessen Kosten dem des Goldes gleichlamen. Seit jener Zeit ist es gelungen, das Aluminium durch die Elektrolyse aus seinen Verbindungen herauszuziehen. Und heute stellt eine Fabrik, welche die mächtige Kraft des Rheinflusses bei Schaffhausen ausnützt, das Kilo-

gramm reinen Aluminiums, welches allerdings dreimal das Volumen des Eisens und viermal das des Silbers hat, für 16 Mk. her, so daß dasselbe 1250 mal billiger ist als Gold, 33 mal als Silber. Man kann sich wohl denken, daß die Darstellung des Metalles, die noch heute verhältnismäßig große Kosten verschlingt, sich bald so vervollkommen wird, daß das Aluminium das Eisen verdrängt. Eine große Rolle wird es überall spielen: im Heerwesen, beim Maschinenbau und in der Fabrication musikalischer Instrumente. Das Interesse der ganzen Kultur hängt an ihm.

— Eine nette „Massen“-Ausstattung. Im Kontur der Firma A. Goldberg in Gera, der frühere Inhaber derselben sitzt schon seit mehreren Jahren wegen eines skandalösen Bankrottes im Zuchthaus, soll jetzt, wie der Konkursverwalter Rechtsanwält Dr. Schmidt bekannt giebt, eine Nachtragsverteilung von 972 Mk. erfolgen. Dies ergibt für die nicht bevorrechtigten Gläubiger auf je 100 Mk. ihrer Forderungen gerade 1 Pf.

— Die Schulmappe für die kleinen Schulkinder ist in den nächsten Tagen zu kaufen. Für die Knaben kauft man ja meist die auf den Rücken zu schnallenden Mappen. Die Knaben sind ordentlich stolz darauf, mit dem Tornister auf dem Rücken durch die Straßen stolzieren zu können. Die kleinen Mädchen aber sträuben sich oftmals in der schon den kleinsten Angehörigen des jarten Geschlechts eigenen Kofferterre gegen diese Rückentornister. Sie tragen lieber in der Hand ihre Mappe und entgehen dadurch höchst selten dem Schicksal, schief zu werden. Da ist die größte Achtsamkeit der Eltern geboten. Am empfehlenswertesten für so junge Kinder sind in allen Fällen die Schultornister.

— Die Kutscher der Berliner Aerzte werden, dem „Konfekt.“ zufolge, jetzt weiße Hüte tragen, damit, wenn zufällig ein Arzt gebraucht wird, man sofort den Wagen eines solchen, der die Straßen durchfährt, erkennen kann. Die Berliner Aerzte sind übereingekommen, diese Einrichtung dort allgemein einzuführen; dieselbe kann nur, weil praktisch, dankbar begrüßt werden.

— Eine neue Mode, diesmal nicht aus Paris, sondern aus Amerika; sie ist auch danach. Eine Amerikanerin erschien jüngst auf einem Ball in der bekannten Ballettoilette und hatte — auf der Schulter

„Schönheitsfleck“ gemalt in Gestalt von Fliegen und Schmetterlingen. Das fand alsbald bei ihren Reibenden umfassende Nachahmung. Nächstens werden sich diese Damen vielleicht noch nach indianischem Muster tätowieren.

— Ein Schmeichler. Frau (zu ihrem Gatten): „Egon, ich habe Dir eine Mittheilung zu machen!“ — „Nun, was giebt's denn?“ — „Denk Dir, der Leutnant von Heuberger —“ — „Was ist denn mit dem?“ — „Du hast ihm doch das Darlehen abgeschlagen — und jetzt aus Rache oder was weiß ich, hat er es versucht, mich in seine Rege zu ziehen — denk Dir, Egon, ich soll mit ihm entfliehen!“ — „So'n Schlauberger — will sich bloß bei mir einschmeicheln!“

— Im Hotel Fremder: „Wie kommt es, daß Sie von mir neun Mark pro Tag verlangen, während doch das Zimmer nur drei Mark kosten sollte?“ — Hotelbesitzer: „Sie haben das letzte freie Zimmer im Hause erhalten, und Ihre Wege mußte ich zwei Gäste fort schicken. Sie können aber doch nicht verlangen, daß ich Ihre Wege die sechs Mark täglich verlieren soll!“

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Die bewährte Chocoladen-Firma Gebr. Stollwerck hat ihren rühmlichst bekannten entöltten Puder-Cacao seit einiger Zeit in neuer, origineller und überaus handlicher Form an den Markt gebracht, indem sie aus demselben durch Pressen Herzen formte, deren jedes zur Herstellung einer Tasse Chocolade genügt.

Die dadurch bewirkten Vortheile sind Raum-Ersparniß und Gleichmäßigkeit des damit bereiteten Getränkes.

Herz-Cacao bietet das Herz der Cacaobohnen, jenes edelsten unter den Nahrungsmitteln, welche die Natur im Pflanzenreiche aufweist. Aus diesem Grunde gab Linne dem Cacao den Beinamen „Theobroma“, d. h. Götterspeise.

Gebr. Stollwerck's „Herz-Cacao“ wird in Dosen mit 25 Herzen zu 75 Pfennig in den Handel gebracht. Die Hausfrau weiß also genau, daß ihr die Tasse Cacao drei Pfennig kostet.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock**  
vom 15. bis 21. März 1891.

**Aufgeboren:** 11) Karl Conrad Rehner, Baumeister in Chemnitz, ehelicher S. des weil. Karl Robert Rehner, Schuhmachers in Freiberg u. Albine Emma Rändler hier, ehel. Z. des weil. Friedrich Hermann Rändler, Schuhmachers hier.

**Getraut:** 10) Gustav Adolf Vogel, Hausmann hier mit Friederike Edmunde geb. Weigel hier.

**Getauft:** 80) Meta Hulda Rau. 81) Anna Unger. 82) Meta Clara Zimmermann. 83) Gottfried Paul Heymann. 84) Margarethe Martha Unger. 85) Curt Walter Süß, unehel. 86) Johannes Karl Knoll. 87) Camilla Sophie Rödel, unehel.

**Begraben:** 40) Ernst Felix, ehel. S. des Gustav Magnus Hüttner, anf. B. u. Fleischermstrs. hier, 1 J. 2 M. 13 T. 41) Johanne Louise, ehel. Z. des Louis Hermann Müller, anf. B. u. Maschinenstellers hier, 10 M. 24 T. 42) Eduard Paul, ehel. S. des Julius Eduard Unger, Walbarbeiters in Oberwiltenthal, 1 J. 6 T. 43) Ernestine Pauline Göbber, geb. König, Ehefrau des Christian Friedrich Göbber, anf. B. u. Restaurateurs hier, 52 J. 5 M. 19 T. 44) Christiane Louise Dörffel hier, ledigen Standes, 89 J. 10 M. 24 T.

**Am Sonntag Palmarum:**  
Vorm. Confirmation: 5. Hof. 4, 29. Herr Pfr. Böttlich. Nachm. 1 Uhr Predigttext: Phil. 2, 5-11. Herr Diac. Fischer. Beichte und heiliges Abendmahl bleiben ausgesetzt.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Sonntag, den 22. März (Dom. Palmarum), Vorm. 9 Uhr Confirmation der diesjährigen Confirmanden. Nachm. 1/2 Uhr Beisunde.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 18. März 1891.

Weizen ruff. Sorten	10 Mt. 25 Pf. bis 11 Mt. — Pf. pr. 50 Kilo
sächsl. gelb u. weiß	9 . 90 . . . 10 . 20 . . .
ruff. gelb u. weiß	9 . 30 . . . 9 . 50 . . .
Roggen, preussischer	8 . 40 . . . 8 . 70 . . .
sächsischer	9 . 50 . . . 9 . 80 . . .
russischer	7 . 50 . . . 7 . 50 . . .
Braugerste	7 . 25 . . . 7 . 50 . . .
Futtergerste	7 . 10 . . . 7 . 80 . . .
Hafer, sächsischer	— . — . . . — . — . . .
Hafer, preussischer	9 . 25 . . . 10 . 25 . . .
Roherbien	8 . 15 . . . 8 . 40 . . .
Mehl- u. Futtererbsen	3 . 30 . . . 3 . 60 . . .
Hen	3 . 20 . . . 3 . 40 . . .
Stroh	3 . 50 . . . 3 . 75 . . .
Kartoffeln	2 . — . . . 2 . 60 . . . 1 .
Butter	

**Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Besangbücher**  
in allen Sorten, gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt  
**Emil Stölzel,**  
Buchbinder.

**Kinderwagen**  
und **Fahrstühle** empfiehlt in großer Auswahl  
**G. A. Nötzli.**

**Dresdner Molcherei**  
**Gebrüder Hund**  
**Condensirte Milch**  
Zubereitet am  
Dresdner  
Kuhmilch  
Zu haben bei:  
**Apotheker Fischer, Eibenstock.**

**Rusten**  
**Keuchhusten**  
Brust-, Hals- und Lungenleiden, chron. Katarrhe, Kinderhusten, Heiserkeit und Verschleimung heilt man in kurzer Zeit durch das unentbehrlichste  
**Hausmittel**  
**Böttger's Husten-Tropfen**  
best bewährtes und seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewandtes Heilmittel.  
Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
In Flaschen à 50 Pf. und grosse à 1 Mk. erhältlich in den meisten Apotheken.  
In Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

**Hamburg-Amerikanische**  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Express-**  
und **Postdampfschiffahrt.**  
**Hamburg - New-York**  
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen  
von **Hamburg** nach  
Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.  
**Heinr. Wolf** in Auerbach.

**Husten, Heiserkeit,**  
Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten u. unzählige Aeltere.  
**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**  
analysirt und begutachtet von Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr. Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. St. Gutachten von Dr. Büß, Groß. Medicinalrath in Gradow als leichtlösliches Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.  
\*) In Flaschen à Mt. 1 1/2 u. 1 nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

**Heute Sonnabend**  
halte ich mit frischen Bücklingen, Bratheringen, Aepfel, Apfelsinen, à Dtd. 50 Pf. bis 1 Mark und schönen frischen Schwämmen, à Pfd. 25 Pf. und dergl. m. feil. **Fanny Gündel.**

**Weltberühmt.**  
**Goldmann's Kaiser-Zahnwasser**  
à Flasche 60 u. 100 Pf.  
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort u. dauernd. **S. Goldmann & Co., Dresden.** Zu haben in Eibenstock bei **G. Emil Tittel.**

**Knaben-Anzüge**  
von **Mark 1,50**  
empfiehlt **L. Simon.**

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind die ächten **A. Brandt's verbesserten Schweizerpflaster**, frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend. Gehältlich in d. Apotheken in Schacht. zu 60 Pf. u. 1 Mk. und allein ächt mit Original-Unterschrift **A. Brandt u. Schutzmarke rothes Kreuz.** Hauptdepot: Engel-Apothek Leipzig.

**Streupulver**  
zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

**Frisches Kalbfleisch!**  
9 1/2 Pfd. Vorderviertel Mt. 3,30—4,00 versendet franco gegen Nachnahme **W. Fælders, Emden (Districtland).**

**Frische Elbkarpfen**  
verkauft à Pfd. mit 25 Pfennig  
Gemüsehändler **Möckel.**

**Maculatur-Papier**  
ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

**Pa. Astrachaner Caviar**  
**„Aral-Caviar“**  
**Sering in Gelée**  
empfiehlt **Max Steinbach.**  
**Frachtbriefe**  
empfiehlt **E. Hannebohn.**

# General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie zu Eibenstock,

Sonnabend, den 21. März 1891, Abends 1/2 9 Uhr  
im Deutschen Hause.

**Tagesordnung:** 1) Vorlegung bez. Richtigsprechung der Rechnung für das Jahr 1890.

2) Beschlussfassung auf etwa weitere Eingänge.

Die Herren Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer werden ersucht, sich hierzu recht zahlreich einzufinden zu wollen.  
Eibenstock, am 12. März 1891.

**Der Vorstand.**

Richard Hertel, Vors.

## Mützen und Hüte

in großer Auswahl von den neuesten Formen, sowie guten Qualitäten empfiehlt hierdurch seiner werthen Kundschaft zu billigsten Preisen und bittet um gütige Berücksichtigung  
**Kürschner Gerischer,**  
Wiesenstraße, unweit der Apotheke.

## Aufmerksam

mache ich meine geehrte Kundschaft auf mein jetzt reich sortirtes Lager in  
**Confection.**

Specialität für Herren u. Knaben.  
Beste Näharbeit.  
Schönste Ausführung.  
Billigste Preise.  
**L. Simon.**

## Wohnungs-Veränderung.

Hiermit allen werthen Kunden von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß sich von nun an meine Wohnung in dem hinter Hrn. Gärtner Frischke gelegenen Hause am Graben befindet, und bitte meine werthen Kunden, mich auch fernerhin mit ihren Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Nestmann,**  
Instrumenten-Schleifer.  
Eibenstock, d. 21. März 1891.

## Gesangbücher

von den billigsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl  
**August Mehnert.**

## Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitig eingeleitet einer ernstlichen Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franco.

**Alte Gold- und Silber-Gegenstände**  
kauft **F. G. Graupner,**  
Uhren- u. Goldwaarenhandlung.

**Ein Schmiedegeselle**  
wird sofort gesucht bei  
**Schmiedemeister Mehlhorn,**  
Schönheide.

**Parterre-Wohnung**  
zu vermieten **Brahl 372.**

## Musterkarten

von **Tapeten, Bordüren und Decorationen** für Plafonds und Wände, von den elegantesten bis zu den allerbilligsten Ausführungen in großer Auswahl empfiehlt

**Eibenstock.**

**Otto Beck jun.,**  
Kaler.

## Herren- und Knaben-Anzüge,

sowie **Hosen und Westen** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

**C. A. Lenk.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 76... Pf.

## DANK.

Für die uns beim Heimgange unserer so heissgeliebten unvergesslichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Grossmutter

**Frau Ernestine Pauline Göbler**

bewiesene liebevolle und herzliche Theilnahme, drängt es uns, allen Freunden und Bekannten von nah und fern, dem Gesangverein Liederkrantz, dem Gastwirthverein, überhaupt Allen, die die so unerwartet aus dem Leben Geschiedene zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern aufrichtigsten, innigsten Dank auszusprechen.

Eibenstock, Chemnitz, Görlitz.

Die tieftrauernde Familie Göbler.

**Sparkasse Schönheide,** geöfnet jeden Wochentag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

## Brautpaare

sollten nicht versäumen, bei Beschaffung ihrer Einrichtung das von dem **Einfachsten** bis zu dem **Elegantesten** eingerichtete **comfortable**

## Möbellager

von  
**Julius Köhler Nachfolger,**  
Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,  
Chemnitz, innere Klosterstrasse 19,  
in Augenschein zu nehmen.

Grösste Auswahl von Wohnungseinrichtungen befinden sich am Lager.

**Schlafzimmer** von M. 60, 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400 bis 1000 an.

**Herrenzimmer** von M. 200, 428, 652, 685, 785 bis 1200 an.

**Esszimmer** von M. 310, 354, 490, 540, 680 bis 1500 an.

**Wohnzimmer** von M. 133, 200, 270, 360, 480, 620 bis 900 an.

**Salon** von M. 242, 350, 490, 680, 800, 1050 bis 2000 an.

Feinste Referenzen aus den ersten Gesellschaftskreisen.

Geschäftsgründung 1844. **Telephon 251.**

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Sonntags geöfnet.

## Kurbelstepperinnen

geübt auf **Soutach- u. Schnurstick**, dauernde Arbeit, Wochenverdienst 24 bis 30 Mark, verlangt sofort

**Kietzmann & Co.,**  
Berlin, Büdenstraße 33.

## Ein Sopha

und eine **Bettstelle** nebst **Matratze**, noch ziemlich neu, sind zu verkaufen bei  
**Frau Anna Leonhardt,**  
Südstraße 24.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

## Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

## Wasserdicht

macht man jeden Stiefel, Lederzeug, Geschirre mit **Kroner's Lederfett**. Stiefel können sofort nach dem Einschmieren blank gemacht werden.

**Dosen von 10 Pf. an allein ächt bei**

**L. Simon.**

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Heldtschen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

**H. Lohmann.**

## Einige gute Stüder,

sowie einen kräftigen **Lausburschen** sucht zum sofortigen Antritt  
**Jakob Kessler.**

## Zum Osterfeste

empfehle:

**Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Krebse, fette Cruten, Capaunen, Poularden.**

**Max Steinbach.**

## Billig

gibt ab sämmtl. Sorten

## Schuhwaaren

in anerkannt bester Qualität u. Passform

**L. Simon.**

## Feldschlößchen.

Montag:

## Schlachtfest.

Von **Donnerstag 10 Uhr an Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Emil Eberwein.**

## Stadt Dresden.

Heute Sonnabend von 6 Uhr an **Sauere Flecke, Bratwurst mit Sauerkraut**. Es ladet freundlichst ein  
**Julius Selbmann.**

## Kaiser's

### Pfeffermünz-Carmellen

dürfen in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen, bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein u. Magenweh** unschätzbare.

Allein ächt in Pack. à 25 Pf. bei  
**H. Lohmann.**

## Briefkasten.

Mehrere Leser hier: Sie fragen an, wie es zugehe, daß trotz der niedrigeren Getreidepreise gegen 1867, das Brod dennoch so theuer sei. — Hierauf erwidern wir: Erstens ist es uns nicht bekannt, ob das Brod vor 24 Jahren einen höheren oder niedrigeren Preis gegen jetzt gehabt hat. Wenn es heute theurer ist wie damals, so läßt sich dies einestheils dadurch erklären, daß in allen Branchen nicht nur die Löhne höher, sondern auch die Betriebsmittel, z. B. Kohlen, Holz, Mehl u. dergl. theurer geworden sind, andertheils dürfte aber die Speculation, oder wenn man es anders bezeichnen will, der Wucher einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Höhe der Lebensmittelpreise ausüben. Das Getreide kann nach einer guten Ernte unter Umständen sehr im Preise fallen, und dennoch dürften die Backwaaren wenig oder gar nicht davon berührt werden, weil den ersten Vortheil aus den billigen Getreidepreisen der Großhändler zieht. Der Mühlenbesitzer und Mehlhändler, der direct mit dem Bäcker verkehrt, muß seine Preise dem jeweiligen Stande der Speculation anpassen, da er weniger Herr der Lage ist als der Großhändler, welcher die Erzeugnisse der Ernte oft lange vom Verlaufe zurückhält, um den Preis künstlich in die Höhe zu treiben. Die Bäcker sind unseres Erachtens nach am wenigsten in der Lage, die Höhe der Brodpreise zu reguliren, da sie meistentheils von der Preisstellung des Mühlenbesitzers resp. Mehlhändlers abhängig sind. In früheren Zeiten, wo in vielen Familien das eingeerntete Getreide auch selbst wieder mit verbäcken wurde, war der Einfluß des Zwischenhandels weniger spürbar; heute ist das leider anders geworden.  
D. Red.

Hierzu eine Beilage.

Ein verhängnisvoller Schnitt.

Criminal-Erzählung aus dem Postleben von Th. Schmidt.  
(8. Fortsetzung.)

„Und aus welchem Grunde, mein Fräulein? Ich erlaube mir zu bemerken, daß es meinen Freund tief schmerzte, den gesellschaftlichen Verkehr gerade mit Ihrer Familie abbrechen zu müssen. Wer und was die Veranlassung hierzu gab, das brauche ich wohl nicht zu wiederholen. Trotzdem ihn keine Schuld traf, hat er doch bis heute der Stunden des Verkehrs in Ihrer Familie stets mit Vergnügen gedacht. Hat denn Ihr Herr Vater nicht mit Ihnen über die seltsamen Gerüchte gesprochen?“

Die junge Dame wurde verlegen; zögernd antwortete sie: „Allerdings haben wir in letzter Zeit über dieselben gesprochen.“

„Waren Sie der Ansicht Ihres Herrn Vaters?“ fuhr Linde fort. „Dessen Mißtrauen gegen einen jungen lebenslustigen Mann kann man ja entschuldigen. Ihr Vater ist alt und in Folge dessen ist er allzu vorsichtig und schwarzsehend geworden. Dagegen müssen Sie, da Sie Bäume im näheren Umgang kennen gelernt und er Ihnen, wie ich bestimmt annehmen darf, Geheimnisse anvertraut hat, sich ein freieres und günstigeres Urtheil über seinen Charakter bilden können. Ist es nicht so?“

„Und wenn ich nun,“ antwortete die Gefragte in verächtlichem Tone, „Ihren Wunsch erfülle und zugebe, daß ich wußte, woher Bäume Zuschüsse zu seinem Gehalt erhalten hat, demnach wohl keine Schulden haben konnte, und wenn ich weiter erkläre, daß ich an all die Gerüchte über ihn nicht glaube . . . was kann Ihnen schließlich an meinem Urtheil liegen? . . . Ich habe aber wahrhaftig auch keine Ursache, Ihren Freund gegen Angriffe in Schutz zu nehmen. Sein Benehmen gegen mich gab ihm kein Recht dazu, Rücksichten von mir zu fordern . . . Verschonen Sie mich jetzt mit weiteren Fragen,“ fügte sie mit gutgepielter Entrüstung hinzu.

Linde sprang wüthend auf und dicht vor ihr hintretend, herrschte er sie an: „Sie haben durch Verschweigen der wahren Thatsachen Ihrem Vater gegenüber den besten der Männer ins Gefängnis gebracht. Ihr Haß, Ihr unbezähmbarer Haß ließ es geschehen, daß man falsche Aussagen gegen ihn vorbrachte, die ihn erdrücken mußten?“

Die junge Dame mochte es sich vorher nicht überlegt haben, daß ihre Handlungsweise solche Folgen nach sich ziehen könnte; sie erblickte.

„Sein Betragen, sagen Sie, gäbe ihm kein Recht, von Ihnen Rücksicht zu fordern?“ fuhr Linde fort. „Hieraus bemerke ich Ihnen, daß jeder Mensch das Recht, das in der Sitte und der Moral liegende Recht stillschweigend für sich beanspruchen kann, auch selbst von seinem Feinde in diesem außergewöhnlichen Falle rücksichtsvolle Offenheit zu verlangen. Denken Sie an das Wort des Dichter-Fürsten, das er einer edlen Frau in den Mund legte:

Nicht zum Dassen,  
Zum Lieben sind wir da!

Um keinen Preis möchte ich später an Ihrer Stelle vor meinem Freunde stehen. Ich gehe jetzt . . . mögen Sie sich mit Ihrem Gewissen abfinden!“

IX.

Als Linde seine Aufregung niedergekämpft hatte, nahm er die Untersuchungs-Acten an sich und begab sich in die Wohnung des Kaufmanns Abens. Er traf den Chef des Hauses nicht im Geschäftlocal an.

Im Comptoir flüsterte er daher dem Buchhalter einige Worte in's Ohr, worauf er dann dem voranschreitenden alten Mann in das Arbeitszimmer des Principals folgte. Hier nahm Linde das Wort und bat leise um Ausständigung einiger Telegramm-Ausgabeformulare; nachdem der Buchhalter sie ihm gereicht und er sie kopfschüttelnd besichtigt hatte, wandte er sich mit der Frage an Jenen, ob man im Geschäft vielleicht noch andere Formulare außer diesen ihm gezeigten gebrauche.

„Andere Formulare benutzen wir nicht,“ erwiderte befremdet der Angeredete. „Diesen Bestand haben wir vor etwa vierzehn Tagen auf der Post gekauft.“

„So! darf ich mir vielleicht ihren ganzen Bestand ansehen, Herr Buchhalter?“ fragte Linde weiter.

„Bitte . . . hier liegt er! Ich begreife übrigens nicht, weshalb der Chef diesen Schrank nicht verschlossen hat . . . er muß es offenbar vergessen haben, es ist sonst nicht seine Gewohnheit, sich, ohne Alles verschlossen zu haben, zu entfernen.“

„Demnach scheinen Ihre Formulare doch nicht so ängstlich gehütet zu werden, wie es in den Untersuchungs-Acten angeführt ist,“ entgegnete Linde. „Es wäre ein seltsamer Zufall, wenn gerade nur heute das Verschließen des Schrankes vergessen sein sollte.“

„Doch, doch, Herr Linde,“ vertheidigte sich der Buchhalter. „Es ist . . . reiner Zufall! Ich möchte fast behaupten, daß mein Prinzipal noch nie, während

er abwesend war, den Schrank offen gelassen hat.“

„Nun, es kann ja sein,“ gab Linde kurz zur Antwort.

Dann nahm er die oberen Formulare, etwa achtzig Stück, ab und nun entdeckte er zu seiner großen Freude, daß unter den abgenommenen noch zwanzig Stück Formulare mit der älteren Bezeichnung lagen. Schnell drehte er diese um, damit der ihm zur Seite Stehende nicht etwa den Unterschied der Bezeichnung der alten und neuen Formulare bemerken konnte. Dann sich an den Buchhalter wendend, bemerkte er mit eigenthümlich erregter Stimme:

„Sie werden mir gestatten, daß ich diese Formulare, die schon vom Liegen gelb geworden sind, an mich nehme. Für dieselben überfende ich nachher andere.“

„Mit dem größten Vergnügen!“

„Nun erlaube ich mir noch eine Frage, Herr Buchhalter. Kommt es wohl hin und wieder vor, daß Ihnen oder Ihrem Prinzipal ein solches Telegramm-Formular bei Niederschrift der Depesche unbrauchbar wird, so daß sie gezwungen sind, es zu vernichten, und wo lassen Sie dann das zerrissene Telegramm?“

Jetzt sah ihn der Buchhalter groß an . . . seine Stirn runzelte sich . . . also dahinaus ging's! Der Mann da vor ihm spielte sich ja wie ein wirklicher Untersuchungs-Richter auf.

Dem Falkenauge Linde's entging die Veränderung in den Gesichtszügen des alten Mannes nicht. In vertraulichem Tone fügte er daher hinzu: „Sie können sich denken, weshalb ich diese Fragen an Sie richte. Die Beantwortung derselben fasse ich als reine Gefälligkeit Ihrerseits auf. Eine persönliche Anspielung liegt mir gänzlich fern.“

„Nun, es liegt ja auch meiner Ansicht nach gar kein Grund vor, weshalb ich Ihnen diese Gefälligkeit nicht erweisen sollte,“ antwortete der schnell besänftigte alte Mann. „Meines Wissens habe ich ebenso wenig, wie auch mein Prinzipal in der letzten Zeit, in den letzten vierzehn Tagen ein Formular vernichten müssen . . . es wird überdies augenblicklich sehr wenig depeschirt, wir sind mit unserem Geschäftszweig noch in der sogenannten todtten Saison. Wenn ich genöthigt bin, ein Formular zu zerreißen, so werfe ich die Fetzen in der Regel in den Papierkorb.“

„So, so! Nun, ich danke für Ihre freundliche Auskunft.“ Linde verabschiedete sich rasch.

Er eilte mit den Acten zum Richter. Dieser, ein kleiner Herr mit kurzgeschorenem Haar und Bart und klugen Augen, hörte aufmerksam an, was der Beamte ihm mitzutheilen hatte, von Zeit zu Zeit Weisfall nickend oder den Kopf hin und her wiegend.

„Ihre Vermuthungen, Herr Linde,“ sagte er, nachdem Jener geendet, „sind scheinbar richtig . . . ich sage: scheinbar, denn Sie werden einsehen, daß der Verhaftete nach einem bestimmten Plan verfuhr. Zu diesem gehört auch die beabsichtigte Benutzung des Formulars älterer Bezeichnung. Er wird dieses schon seit Langem zu seinem verbrecherischen Zwecke aufbewahrt haben, um später bei der Untersuchung des Falles beweisen zu können, daß ein solches Formular im Postdienstzimmer zur Zeit der That überhaupt nicht vorhanden war. Ich gestehe aber auch zu, und darin haben Sie Recht, daß Jemand, im Abens'schen Geschäft diesen Abriß in gleicher Absicht schon eine Zeit lang verwahrt haben und von der Verschiedenheit der Bezeichnungen der Formulare keine Ahnung haben konnte. Nach meiner Ansicht zeugt der Streifen, wenn ich beide Möglichkeiten mit einander abwäge, gegen Ihren Freund. Das werden Sie einsehen müssen. Allerdings sind die gleichmäßig vergilbten Ränder an dem Abriß sowohl als auch diejenigen an den aus dem Abens'schen Geschäft stammenden Formularen überraschend . . . indeß können beide Theile ein gleiches Alter haben. Nun, es ist immerhin schon ein schwacher Anhalt. Sie haben übrigens eine bemerkenswerthe Combinationsgabe . . . ich mache Ihnen mein Compliment!“

Linde machte ein Gesicht, das im Zweifel lag, ob es freundlich oder ärgerlich sein sollte.

„Wichtiger,“ begann der Richter aufs Neue, „ist für mich Ihre Erklärung, daß der Verhaftete nicht nöthig hatte, aus Geldverlegenheit die That zu begehen, da er, wie Sie behaupten, in geordneten pecuniären Verhältnissen lebte, ja sogar noch an seine Mutter und an die Schwester Ueberschüsse von seinem Gehalt abgab. Ihrem Wunsch, auf diese vorgelegten Indicien hin Ihren Freund aus der Haft zu entlassen, kann ich leider nicht entsprechen, umso mehr jetzt noch nicht, weil ich mich noch nicht in der Sache genügend habe informiren können . . . Sie können also bestimmt behaupten, daß Sie ein solches Formular wie das von dem Kaufmann

Abens mitgebrachte nicht mehr in dem augenblicklich von Ihnen vertretenen Postamte vorrätzig haben?“

„Zawohl, das kann ich!“

„Gut! . . . Es soll mich freuen,“ sagte der Richter, „wenn Ihr Freund, dessen Onkel ein alter Bekannter aus früheren Jahren von mir ist, bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden könnte. Ich habe schon sämtliche Polizeiorgane in Bewegung gesetzt; Jeder, der hier nur in einiger Beziehung zur Post und auch zu dem Absender des fraglichen Briefes steht, wird scharf beobachtet.“

Linde verabschiedete sich. Seine Erwartungen waren nicht erfüllt. Des Richters Ansicht über den Formular-Abriß überzeugte ihn, und das verstimte ihn noch mehr. War der Freund wirklich der Thäter? Fast möchte er sagen: ja! Sollte er wirklich in einem schwachen Augenblick, gedrängt durch momentane Geldverlegenheit, sich vergessen haben? Er konnte es sich nicht denken. Der Freund hatte Bekannte, die jeden Augenblick ihm beisprangen, wenn er Geld brauchte.

Er ließ sich die Einzelheiten der Untersuchungen noch einmal durch den Kopf gehen und kam zu der Ueberzeugung, daß er vielleicht an Stelle des Inspectors mit Bäume ebenso verfahren haben würde. Alles, Alles zeugte gegen den Freund, nur nicht der Umstand, daß derselbe, wenn er die Absicht verfolgte, einen Brief zu berauben, doch nicht solche, jedem Postbeamten in D. bekannte Packpapier-Fetzen würde benutzt haben. Auch der Richter hatte das zugegeben, aber auch sogleich dabei bemerkt, daß Derjenige, der den Brief beraubte — Bäume — in diesem Umstand einen Entlastungsgrund habe suchen können, denn ganz treffend habe sein Freund beim Verhör betont, daß diese Sache wiederum dafür spräche, einem Postbeamten das Verbrechen in die Schuhe zu schieben.

Am Tage nach der Unterredung Linde's mit dem Richter sehen wir diesen an seinem Arbeitstisch in den Acten vertieft sitzen. Es ist zehn Uhr Morgens. Ein Polizeibeamter tritt ein und meldet kurz, daß in der Postdiebstahlsangelegenheit noch nichts entdeckt sei. Der Richter steht auf und überreicht dann mit einigen erklärenden Worten dem Beamten einen beschriebenen Bogen Papier. Der Beamte grüßt dienstlich und verläßt das Gerichtszimmer.

Nach einer Viertelstunde erscheint der Ausgesandte wieder und meldet, daß der Befehl ausgeführt sei. Der Richter antwortete nur:

„Soll eintreten!“

Die Thür wird geöffnet, und herein tritt mit gespannter Miene Frank. Wir kennen ihn bereits aus der Untersuchung des Postinspectors und Linde's. Da er nicht gleich vom Richter angerebet wird, läßt er seine Blicke über die Gegenstände im Gerichtszimmer gleiten. Auf dem in flacher Bogenform über dem Eingang des Geschworenenzimmers angebrachten Spruch: „Fiat justitia et pereat mundus“ läßt er seine Blicke lange ruhen. Vielleicht ist dieser Spruch dem jungen Comptouristen ein Drafel . . . Gerechtigkeit! . . . Braucht er vor dieser zu erzittern?

Jetzt wird er durch die Stimme des Richters in seinen Betrachtungen gestört. Eine Handbewegung desselben bedeutet ihn, näher zu treten. Bedächtlich schreitet er gegen die Schranken. Sollte er Furcht haben? . . . Aus seinem verschmitzten Gesicht wird man nicht klug.

Nach den üblichen Fragen über Alter, Beruf ic. forderte der Richter Frank auf, zu erzählen, was er mit dem von seinem Chef erhaltenen Briefe am Abend des 7. September gethan habe.

Während der junge Frank erzählte, sieht ihn der Richter mit seinen kleinen stehenden Augen durchbohrend an. Der Erzähler hat einen Augenblick des Richters Blick ausgehalten, dann aber die Augen auf andere Gegenstände gerichtet . . . wer kann auch solch einen durchdringenden Blick aushalten!

„Hu!“ macht der Richter, als der junge Mann geendet. „Ihre Aussagen sind für Sie sehr verdächtig, junger Mann. Sehen Sie das ein?“

Ein Pause entsteht, der Angeredete wechselt einen Moment die Farbe, dann antwortete er mit etwas unsicherer Stimme: „Ich . . . begreife nicht . . .“

„So?“ entgegnete der Richter. „Nun, dann hören Sie einmal an, was ich Ihnen jetzt erzählen werde! Sie führen an: Den Brief habe ich um 7 Uhr an dem fraglichen Abend erhalten . . . das ist richtig, die Zeugen aus Ihrem Geschäft haben dies auch ausgesagt. Wenn Sie nun auch weiter meinen, daß Sie sich gleich nach 7 Uhr mit dem Briefe nach der Privatwohnung Ihres Principals begeben und bis zu derselben 25 Minuten Zeit gebraucht haben, so meine ich, daß das eine Unwahrheit ist; daß Sie ferner von der Privat-Wohnung des Principals bis zur Postanstalt 25 Minuten Zeit gebraucht, das ist wiederum eine Unwahrheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Ma-  
Aus-  
N.,  
pl zu  
K.  
ste  
steie,  
uten,  
en.  
n  
n  
Bell-  
k mit  
ichem  
n.  
r an  
mit  
licht  
n.  
ei  
u.  
ei  
wie  
reide-  
h so  
stens  
vor  
geren  
heute  
dies  
allen  
ndern  
Hols,  
dern-  
wenn  
ucher  
auf  
Das  
anter  
noch  
nicht  
Bor-  
der  
und  
ber-  
ande  
Herr  
die  
laufe  
dabe  
stens  
ber  
heißt  
resp.  
eren  
nge-  
ver-  
hen-  
eider  
d.  
.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige, daß sämtliche **Neuheiten im Pufffach** eingetroffen sind. Ich empfehle daher garnirte **Damen- und Kinderhüte** zu soliden Preisen. Modelle stehen den geehrten Damen zur gest. Besichtigung bereit.

Hochachtungsvoll  
**Emil Beyer.**

**Farben und Lacke**  
Firnis, Terpentinöl, Pinsel  
Fussboden-Anstriche etc.

empfehlte gut und billigt die  
Drogen- u. Farbenhandlung von  
**H. Lohmann.**

**Meichsner's Conditorei.**

Hierdurch zur gest. Kenntnissnahme, daß ich dieses Jahr, dem Wunsche meiner geehrten Kunden entsprechend, eine **große Auswahl** in **schönen Ostersachen** habe, und bitte ich geehrte Herrschaften um gütige Unterstützung.  
Hochachtungsvoll  
**Gotthold Meichsner.**

**Zum Osterfeste!**

Freihelbeeren m. u. ohne Zucker, Apfelschnitte, Pfäfen, Datteln, Feigen, Sellerie, Bohn- u. Beiskraut, frische Eier, Sardinen, Sardellen, Büchlinge, Bratheringe, sehr gute Speise- u. Saatkartoffeln empfiehlt zu billigen Preisen  
**Ernst Bauer.**



**Kinderwagen,**

Fahrstühle und alle Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Herm. Weisse,**  
Korbmacher.

Gute hartgebrannte  
**Mauer-Biegel**

hat abzugeben die Ziegelei von  
**Heinrich Drescher**  
in Saara bei Wilkau.  
Directe Bahnverbindung.

**Regenmäntel**  
**Dollmanns**  
**Umhänge**  
**Jaquetts**

in größter, unübertroffener Auswahl, modernster Façons, empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen  
**A. J. Kalitzki**  
Nachfolger,  
Inh. H. Neumann.

**Die Glaserei**  
von **Louis Schlegel** in **Eibenstock,**  
Theaterstraße No. 240

(im Hause der Wittve Unger) empfiehlt sich zu allen in das Fach einschlagenden Arbeiten, zum Einrahmen von Spiegeln, Bildern u. s. w. Sanbere Ausführung und billige Preise zusichern, bittet bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung  
Der Obige.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

**Der Bazar**

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.  
Probe-Nummern  
versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“  
Berlin SW., Charlottenstr. 11.

**Wohnungs-Anzeige.**

Dem geehrten Publikum von hier und auswärts zur gest. Nachricht, daß ich jetzt bei Frau **Wwe. Zimmermann, Hauptstraße Nr. 381C,** meine Wohnung habe. Ich spreche hiermit die herzlichste Bitte aus, mir das früher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen.  
Hochachtungsvoll

**H. Scheffler, Maler.**

Gleichzeitig bitte, meine **Tapeten-Musterkarten** und **Papierstud** u. bei Bedarf recht fleißig benutzen zu wollen.  
Hochachtungsvoll **P. Ob.**

**Herrn-Wäsche.**



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Rahmann. **Ticot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Praline, leinene Kragen, Manschetten und Chemisettes, **Schlipse** in bestem Sortiment.

**C. G. Seidel.**

**Gesangbücher**

in dauerhaften Einbänden in einfacher und eleganter Ausstattung empfiehlt in großer Auswahl

**Theodor Schubart.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcolloidium) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Eibenstock bei

Apotheker **Fischer.**

**Tapeten!**

Wir versenden:  
**Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an  
**Glanz-Tapeten** „ 30 „ „  
**Gold-Tapeten** „ 20 „ „  
in den **großartig schönsten neuen** Mustern, nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.**

**Gebrüder Ziegler**  
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

**Wagen.**

Neue **Landauer, Landaulets, Halbhaifen, Americains,** sowie solche mit Verdeck zum Wechseln und Abnehmen, ferner 1 gutes gebrauchtes **Coupe, 1 Halbhaife u. 1 Break** mit Verdeck billig zum Verkauf bei  
**C. A. Hanitzsch,**  
Chemnitz.

Großer Ausverkauf von  
**Topf-Waaren**  
bei **Johanne verw. Leichsenring,**  
Topfhändlerin.